



# MEISTERWERKE BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*Bergbüchlein des Ulrich Rülein von Calw. Abschrift nach dem Druck Augsburg 1505,  
unbekannter Autor, nach 1505  
Farbige Handschrift H 20,3 cm, B 16,2 cm, 33 Seiten  
Bochum, Achim und Beate Middelschulte-Stiftung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum*

**Nr. 180**



# Von Percthwexchen am

wirglichenes brieckel / dar in die gelegen  
sait der goping / Ains von argangafft  
der blufft und gong. Und auf was stundt  
am yador gang und blufft da fassers soz  
gurt Aug gincpauon. in goping von soe  
dunns figuron kringlers angefaigt.

1 5 0 5.



Zu den bislang von der montanhistorischen Forschung noch „ungehobenen Schätzen“ im Deutschen Bergbau-Museum Bochum gehört eine kleine, in Handbuchformat gehaltene, mit Abbildungen versehene Handschrift des sogenannten „Bergbüchleins“ von Ulrich Rülein von Calw (1465-1523), das nach der 1490 entstandenen „Coelifodina“ des Johann von Paltz (1445-1511) und dem zwischen 1492 und 1495 verfassten „Judicium Jovis“ von Paulus Nivavis alias Paul Schneevogel (um 1460-1517) als das früheste Beispiel bergbaulicher Fachliteratur gilt. Das Erscheinungsdatum des weithin verbreiteten, volkstümlich gehaltenen, bis 1616 in insgesamt zehn Auflagen erschienenen, wohl auch erschwinglich und deshalb gut erhältlichen, in deutscher Sprache gehaltenen „Bergbüchleins“ erschien rd. 50 Jahre vor Georgius Agricolas (1494-1555) Maßstäbe setzendem Werk „De Re Metallica“ (Basel 1556) und gilt deshalb mit Berechtigung als ein wichtiger „Vorläufer“ dieses Werks des bekannten Joachimsthaler Stadtarztes und Chemnitzer Bürgermeisters. Dass Georgius Agricola Rülein von Calw und dessen „Bergbüchlein“ gekannt hat, belegt die Erwähnung in seinem Widmungsbrief an die sächsischen Herzöge Moritz (1521-1533) und August (1526-1586) am Anfang von Agricolas Werk.

Die Abschrift des Werkes von Rülein von Calw ist in der wissenschaftlichen Bergbauliteratur mit einer Ausnahme (Bartels) bislang nicht ausreichend gewürdigt worden: Bei der 1955 erschienenen und bis heute gültigen Beschreibung der verschiedenen Auflagen des „Bergbüchleins“ durch Wilhelm Pieper war das Bochumer Exemplar, das eine Abschrift der 1505 bei Erhart Ratdolt (1442-1528) in Augsburg gedruckten zweiten Auflage ist, noch nicht bekannt gewesen, da sie sich in Privatbesitz befand und erst 1990 erstmalig publiziert wurde. Aber da sich sowohl von der ersten, wie auch von der zweiten Auflage nur jeweils ein einziges Exemplar erhalten haben, kommt der Bochumer Abschrift, die das Datum „1505“ auf dem Titelblatt trägt und eine sorgfältige, genaue Abschrift der Vorlage wahrscheinlich noch aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ist, eine zusätzliche, besondere Bedeutung zu. Dass sich der Kopist tatsächlich fast „sklavisch“ an die Vorlage gehalten hat, beweist u. a. die (nachträglich mehrfach durchgestrichene) Wiedergabe des Impressums („Getruckt zu Augspurg durch Erhart Radolt [...] 1505“), die sich am Ende der Handschrift befindet. Andererseits hat der unbekannte Kopist den Titel der Handschrift dem Inhalt gemäß verändert – sie lautet jetzt: „ Von Perckhwerchen ain nutzliches buechl, dar In die gelegenheit der gepirg, Auch von aigenschafft der klufft vnd geng. Vnd auf was stundt ain Yeder gang und klufft da hoflich sey guet Arcz zuerpauen im gepirg geen p. durch figuren kürzlich angezaigt. 1505.“. Sie unterscheidet sich gegenüber der originalen, ursprünglichen Überschrift doch erheblich („Ein wolgeordnetz: vnnd nuczlichs büchlin, wie man bergwerck suche(n) vnd erfinden sol von allerley mettal [...]“). Die farbige, in Braun-, Grün- und Grautönen gehaltene Abbildung auf dem Titelblatt der Handschrift wiederholt den nur in Druckerschwärze wiedergegebenen Holzschnitt der Originalausgabe in allen wesentlichen Einzelheiten und schildert den Blick in eine aufgeschnittene Bergbaulandschaft, vor dem ein arbeitender Bergmann mit Fäustel und Keil beim Kneppern (Zerkleinern) eines großen Felsbrockens sowie weitere bei der Arbeit mit der Keilhau am Stoß und beim Transport mit einer Schubkarre dargestellt sind. Über Tage sind zwei Knappen beim Tragen eines Balkens oder Stempels zu erkennen. Selbst die doppelten Rahmungen der Originalabbildung hat der Kopist wiederholt. Doch muss er genaue Kenntnisse vom Bergbau und seinen Tätigkeiten besessen haben, denn sie haben ihn dazu verleitet, das Original in Details zu ändern und zu „verbessern“: So ist z. B. der Fäustel des schlägelnden Bergmanns im Vordergrund mit dem für Gezähe dieser Art charakteristischen gebogenen Helm wiedergegeben und zeigt nicht den „falschen“, geraden Verlauf auf der Vorlage. Ob sich daraus allerdings die Vermutung ableiten lässt, dass Rülein von Calw, der über genaue Kenntnisse des Montanwesens verfügt hat, selbst als Autor der Abschrift in Betracht gezogen werden kann, muss fraglich erscheinen.

Das „Bergbüchlein“ umfasst auf seinen Blättern die Schilderung eines Zwiegesprächs zwischen dem aus der Bibel bekannten Bergbausachverständigen Daniel und dem ratsuchenden Bergmann Knappius, in dem Daniel den fragenden Bergmann in zehn Kapiteln über auftretende Erzvorkommen und Lagerstätten belehrt und ihm Informationen über den Ursprung der Erze, die Beschaffenheit der Gebirge, das Streichen und Ausbeißen der Gänge sowie über die Metalle Silber, Gold, Zinn, Kupfer, Eisen, Blei und Quecksilber gibt. Offenbar sind die beiden Dialogpartner im erzgebirgischen Bergbau bekannt und „beliebt“ gewesen, denn sie treten noch 1521 als handelnde Personen im Annaberger Bergaltar von Hans Hesse (tätig 1497-1521) auf. Weiterhin illustrieren insgesamt zwölf Abbildungen von unterschiedlich gelagerten Erzgängen und die (offenbar missverständene) Wiedergabe eines Setzkompasses als noch nicht allgemein gebräuchliches Markscheideinstrument die Textpassagen: Auch sie wiederholen im Wesentlichen die Radoltschen Holzschnitte der zweiten Auflage. Der Text endet mit einem Hinweis auf eine dem „Bergbüchlein“ vergleichbare Publikation über das Hüttenwesen, die aber wohl nicht zu Stande gekommen ist.

Das „Bergbüchlein“ des Ulrich Rülein von Calw muss eine weite Verbreitung und große Beliebtheit besessen haben und hat eine beachtliche weite Nachfrage nach diesem „Ratgeber“ für einen „praktischen Bergbau“ hervorgerufen, anders lässt sich der große Erfolg dieses Buches, der sich in insgesamt zwölf Auflagen bis 1792 (!) dokumentiert, ebenso wie die Tatsache, dass sich jemand der Mühe unterzieht, ein gedrucktes Buch für seinen (wahrscheinlich) eigenen Gebrauch abzuschreiben, nicht erklären. Seit der ersten Drucklegung um 1500 hat es allein bis 1535 fünf Neuauflagen des „Bergbüchleins“ gegeben, die Zeit zwischen 1505 und 1534 müssen als die Jahre betrachtet werden, in denen es in der Art eines „Bestsellers“ über eine ungemein große Popularität in Bergbaukreisen verfügt hat: Neuauflagen sind 1505 in Augsburg (2. Auflage), 1518 in Worms (3. Auflage), 1527 in Erfurt (4. Auflage), 1533 und 1535 in Frankfurt a. M. (5. und 7. Auflage) und 1534 nochmals in Augsburg (6. Auflage) erschienen. In den Jahren 1538 und 1539 kamen noch zwei Wiederholungen des „Bergbüchleins“ als Beilagen weiterer Bergbauliteratur hinzu. Die große Nachfrage nach dem „Bergbüchlein“ fällt mit der Zeit des großen „Bergeschreis“ im Erzgebirge zusammen, als der Bergbau sich in einer (Wieder-)Erschließung von neuen Lagerstätten manifestierte. Dies belegt auch die Wahl des Dialogs zwischen dem „bergbauerfahrenen Sachverständigen“ Daniel und dem ratsuchenden Bergmann Knappius als Form der Erzählung.

Über Rülein von Calws Biographie ist man nur bruchstückhaft unterrichtet. Seine Familie stammte wohl – ihrem Namen nach – aus dem Schwarzwald, sein Vater ist als ein Müller aus Calw nachgewiesen. Sein im Jahre 1465 geborener Sohn Ulrich studierte 1485 die „artes liberales“ und Medizin an der Universität Leipzig, kam mit dem Bergbau im Auftrag Herzog Georgs des Bärtigen (1471-1539) bei der Vermessung und Festlegung des Stadtplans der Bergstadt Annaberg in den Jahren 1496/1497 erstmals in Berührung und wurde dann Stadtarzt in Freiberg, wo er anschließend das Bürgerrecht erhielt und als Ratsherr und Bürgermeister tätig war. Hier schrieb er im Jahre 1500 sein „Bergbüchlein“, „die erste deutschsprachige Druckschrift über den Bergbau überhaupt; belehrend wie zugleich auch werbend für Investitionen im Montanwesen“ (Jentsch). 1514/1514 begründete er zusammen mit dem Prediger Nikolaus Hausmann (1479-1538), einem Freund von Martin Luther (1483-1546), eine städtische Lateinschule, verließ dann aber nach Streitigkeiten mit dem Freiburger Stadtrat die Bergstadt, um 1519 an der Universität Leipzig eine Professur für Medizin zu übernehmen. Zu dieser Zeit verfasste er zwei Pestschriften, von denen sich eine (1521) in gedruckter Form erhalten hat. Seine markscheiderischen Kenntnisse führten dazu, dass ihn Herzog Heinrich der Fromme (1473-1541) mit der Planung der 1521 neu zu gründenden Bergstadt Marienberg beauftragt hat. 1523 verstarb Ulrich Rülein von Calw in Leipzig oder Freiberg – er zählt zu den bedeutendsten Humanisten Sachsens und verfügte über weitgespannte Verbindungen.

Rülein von Calws Bedeutung für die Montangeschichtsschreibung ist noch nicht hinreichend gewürdigt worden, was vor allem im mangelhaften Quellenmaterial zu seiner Person und darin begründet liegt, dass sein Hauptwerk nur das schmale „Bergbüchlein“ ist. Doch darf nicht übersehen werden, dass dieses „Bergbüchlein“ die erste praktische Betrachtung des Bergbaus überhaupt darstellt und wesentliche geologische und lagerstättenkundliche Befunde schildert – und dies rd. 50 Jahre vor dem Erscheinen des „Schwazer Bergbuchs“ und Georgius Agricolas „De Re Metallica“. Damit besitzt Rülein von Calws Werk eine Ausnahmestellung als Inkunabel in der bergbauhistorischen Literatur – dass man in dem handkopierte Bochumer Exemplar aus der Achim und Beate Middelschulte-Stiftung einen weiteren, frühen Beleg (wahrscheinlich noch) aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts besitzt, ist als außerordentlicher Glücksfall für die montanhistorische Forschung zu betrachten und sollte Anlass für weitere Forschungen sein.

#### LITERATUR:

Pieper, Wilhelm: Ulrich Rülein von Calw und sein Bergbüchlein. Mit Urtext-Faksimile und Übertragung des Bergbüchleins von etwa 1500 und Faksimile der Pestschrift von 1521 (= Freiburger Forschungshefte, D 7), Berlin (DDR) 1955; Eyn wolgeordent vnd nützlich büchlein / wie man Bergwerck suchen vnd finden sol [...] (Faksimile der Ausgabe Worms, [Peter Schöfer] 1518, Freiberg o. J.; Prescher, Hans: Georgius Agricola. Persönlichkeit und Wirken für den Bergbau und das Hüttenwesen des 16. Jahrhunderts (Kommentarband zum Faksimiledruck „Vom Bergwerck XII Bücher“. Basel 1557), Leipzig 1985, S. 7-16; Bartels, Christoph: Bergbüchlein des Ulrich Rülein von Calw [...], in: Slotta, Rainer/Bartels, Christoph: Meisterwerke bergbaulicher Kunst vom 13. bis 19. Jahrhundert, Bochum 1990, S. 144-146, Kat.-Nr. 3; Jentsch, Frieder: Rülein von Calw, Ulrich, in: NDB Neue Deutsche Biographie 22, 2005, S. 222; Lüdemann, Karl-Friedrich: Ulrich Rülein von Kalbe (Calw), in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 64 (1934), S. 67-75; Clemens, O.: Der Freiburger Stadtphysikus Ulrich Rülein, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 41 (1920), S. 135-139.

Foto: Birgit Borchert (DBM)

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum